

climate
change
ACT

powered by klima+
energie
fonds

IHRE GEMEINDE IM KLIMAWANDEL – WAS KÖNNEN SIE TUN?



iStockphoto.com/cjpp

INFORMATIONSBROSCHÜRE

IMPRESSUM

IHRE GEMEINDE IM KLIMAWANDEL – WAS KÖNNEN SIE TUN?

Projektleitung:

Umweltbundesamt GmbH Wien

Projektpartner:

- Umweltdachverband
- Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, Universität für Bodenkultur
- Institut für Wald-, Umwelt- und Ressourcenpolitik, Universität für Bodenkultur
- Institut für Meteorologie, Universität für Bodenkultur
- University of Oxford, Environmental Change Institute – UKCIP

Finanzierung:

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projekts CC-ACT.

Das Projekt wird aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Austrian Climate Research Programm“ durchgeführt.

Redaktion:

Anna Streissler, Samira Bouslama

AutorInnen:

Andrea Prutsch, Maria Balas (Umweltbundesamt GmbH)

Anna Streissler, Samira Bouslama (Umweltdachverband)

Lektorat:

Sylvia Steinbauer

Fotos: (einige Fotos mussten aus Urheberrechtsgründen entfernt werden)

iStockphoto.com/cjp (Cover), Markus Wurzer (S. 5, S. 12, S. 13), Foto Durl (S. 6, S. 7),
Gemeinde Ober-Grafendorf (S. 6, S. 14)

Layout & Illustration:

Markus Wurzer

Zitiervorschlag:

Prutsch, A., Balas, M., Streissler, A., Bouslama S.

(2016) Ihre Gemeinde im Klimawandel – was können Sie tun?
Umweltbundesamt, Wien.

Wien, November 2016

Herausgeber:

Umweltbundesamt GmbH



Zum Projekt

Das Projekt CC-ACT unterstützt Gemeinden und Regionen dabei, passende Schritte zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu setzen. Dazu wurde ein Online-Tool entwickelt, das Gemeinden und Regionen dient, sich mit den Auswirkungen des Klimawandels zu befassen. Zusätzlich beinhaltet es eine Sammlung von geeigneten Maßnahmen für relevante Handlungsbereiche von Gemeinden.

Ein Handbuch und Schulungsmaterial stehen für RegionalmanagerInnen, Klima- und EnergiemanagerInnen, LEADER ManagerInnen etc. zur Verfügung, um Gemeinden dabei zu unterstützen, Chancen und Risiken des Klimawandels rechtzeitig zu erkennen und wirksame Maßnahmen mit allen betroffenen AkteurInnen zu entwickeln.

Informationen und Materialien finden Sie auf der Website www.ccact.anpassung.at

Bitte wenden Sie sich bei Fragen an:

Dipl. Ing.in Andrea Prutsch

Umweltbundesamt GmbH (Projektleiterin)

E-Mail: andrea.pruitsch@umweltbundesamt.at

Klimawandel trifft Österreichs Gemeinden

Die Auswirkungen des Klimawandels treffen Österreich immer heftiger: So waren im Sommer 2013 und 2015 Rekordtemperaturen zu verzeichnen und erstmalig wurde die 40°C-Marke erreicht. Der Winter 2014 brachte hingegen Chaos durch Nassschnee im Süden Österreichs. Auch vermehrt auftretende lokale Starkniederschläge sind Anzeichen des sich ändernden Klimas. Zusätzlich zu solchen Extremwetterereignissen sind schleichende Veränderungen zu beobachten, wie etwa ein zeitigerer Vegetationsbeginn und der Rückgang der Gletscher hervorgerufen durch den Anstieg der Durchschnittstemperaturen.

Österreichs Gemeinden sind durch die Auswirkungen des Klimawandels bereits heute betroffen und

die Zeichen werden sich in den nächsten Jahren verstärken. Beispielsweise kann die vermehrte Trockenheit im Süden Österreichs die Trinkwasserversorgung erschweren.

Der Klimawandel trifft die Gemeinden je nach geographischer Lage, wirtschaftlicher und struktureller Ausgangslage unterschiedlich. Neben den notwendigen Klimaschutzaktivitäten ist es für Gemeinden daher notwendig, mit Maßnahmen in ihren Zuständigkeitsbereichen, z. B. in der Flächenwidmung, der Wasserversorgung im Katastrophenschutz, auf das veränderte Klima zu reagieren.

Was ist Klimawandelanpassung?

Anpassung zielt darauf ab, auf bereits erfolgte und zukünftige Klimaänderungen vorausschauend zu reagieren und Maßnahmen zu setzen, um zukünftige Schäden zu vermeiden sowie sich ergebende Chancen zu nutzen. Für die Anpassung steht eine breite Palette von Möglichkeiten zur Verfügung: etwa informative Maßnahmen,

die v. a. auf Bewusstseinsbildung setzen, „grüne“ Maßnahmen, wie z. B. die Renaturierung eines Gewässers oder „graue“ Maßnahmen, wie z. B. technische Hangstabilisierungen oder technischer Hochwasserschutz. Diese können sowohl von betroffenen BürgerInnen als auch von Gemeinden/Regionen oder privaten und öffentlichen Einrichtungen durchgeführt werden.

Die Gemeinden sind zunehmend gefordert, bei heutigen Entscheidungen und Investitionen die Auswirkungen des Klimawandels zu berücksichtigen, um kostspielige Fehlentscheidungen zu vermeiden. Studien zeigen, dass ein frühzeitiges Mitdenken der Auswirkungen des Klimawandels hilft, das Schadenspotenzial zu reduzieren. Kosten für Investitionen zur Anpassung an den Klimawandel sind folglich den vermiedenen Schadenskosten gegenüberzustellen.

Klimawandelanpassung ist ein Thema, das in fast alle Zuständigkeitsbereiche von Gemeinden hineinwirkt. Zahlreiche Instrumente oder Prozesse bieten Anknüpfungspunkte, um die notwendigen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel zu integrieren. Welche das sein können, ist beispielhaft in der nachfolgenden Grafik dargestellt.



Illustration: Markus Wurzer

Ober-Grafendorf: Frühzeitige Anpassung an den Klimawandel lohnt sich!

Die niederösterreichische Gemeinde Ober-Grafendorf (südlich von St. Pölten, ca. 4.600 EinwohnerInnen) im Alpenvorland am Fluss Pielach beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Klimawandelanpassung, ist Klimabündnis-Gemeinde und e5-Gemeinde. 2010 erlebte die Gemeinde Starkregen und Hochwasser mit erheblichen Schäden für die Gemeindeinfrastruktur. Wir haben Bürgermeister Rainer Handlfinger zu den Erfahrungen in den vergangenen Jahren befragt.



© Gemeinde Ober-Grafendorf

Bürgermeister
DI Rainer Handlfinger

In welchen Bereichen sehen Sie schon heute die Auswirkungen des Klimawandels in Ober-Grafendorf?

Die Starkregenereignisse häufen sich und dies führt zur Erosion auf landwirtschaftlichen Flächen. Wir erleben auch eine steigende Anzahl der Hitzetagen und generell sehr trockene Sommer. Hohe Wassertemperaturen in der Pielach beeinträchtigen die Fauna und Flora im Fluss und haben bereits Fischsterben verursacht. Besonders in Trockenzeiten steigt der private Wasserverbrauch (fürs Garten gießen und für Schwimmbäder), gleichzeitig sinkt der Grundwasserspiegel.

Die Gemeinde kann weniger Wasser als früher aus Brunnen gewinnen und muss daher Wasser von der EVN zukaufen. Auch der Stromverbrauch durch mehr Klimaanlage im Gemeindegebiet steigt, das bedeutet, dass regional mehr Strom produziert werden oder von außen zugekauft werden muss.



© Foto Durr

Wochenmarkt in Ober-Grafendorf

Wie haben Sie bis dato auf die Folgen des Klimawandels reagiert und welche Kosten entstehen der Gemeinde dadurch?

Wir brauchen verstärkt Hochwasserschutz und müssen das Kanalsystem größer dimensionieren. Bei den Wasserrückhaltmaßnahmen testen wir gerade eine kostenneutrale Ökostraße (siehe Beispiel auf Seite 16) und haben vier Retentionsbecken zu je 100.000 Euro zum Versickern des Regenwassers gebaut.

Mit der Bezirksagrarbehörde haben wir Erosionsschutzmaßnahmen in landwirtschaftlichen Gebieten mit einer Steigung von 10–15% erarbeitet. Wir geben vier Bauern Abschlagszahlungen für einen 15 Meter Grünbrachestreifen, sodass die Ackererde nicht in den Gemeindekanal geschwemmt wird. Das kostet uns seit 2011 ca. 800 Euro/Jahr, im Verhältnis zu den Schäden beim Starkregenereignis 2010 von 55.000 Euro ist das jedoch ein Klacks. Das Wasser, das wir von der EVN zukaufen, kostet ca. 1 Euro pro m³, da kommen hohe Kosten zusammen, für die Privaten wie für uns.



© Foto Durt

Im Selbsterntefeld des Biobauern

Durch den milden Winter hatten wir heuer Einsparungen bei der Schneeräumung (statt den ursprünglich budgetierten ca. 100.000 Euro nur 40.000 Euro). Wir mussten weniger Rollsplit ausbringen und schonen unseren Fuhrpark.

Unser Biobauer hat ebenfalls erhebliche Änderungen initiiert. Auf Bio-Selbsterntefeldern pflanzen und ernten Menschen 20 Sorten Gemüse und Obst übers Jahr. Da zahlen sie weniger dafür als im Supermarkt. Und unser Biobauer bekommt zum ersten Mal Anerkennung für seine Arbeit. Jeden Freitag findet ein Wochenmarkt statt, wo regionale AnbieterInnen ihre Produkte verkaufen. Das fördert die lokale Wirtschaft und auch den sozialen Zusammenhalt.

Haben Sie Hürden bei der Planung und Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen erlebt und wenn ja, wie sind Sie damit umgegangen?

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen erschweren unsere Bemühungen oft. Es gibt detaillierte Regeln für den Straßenbau und genaue Bauvorschriften, z. B. für die PKW-Abstellplätze, aber nicht, wieviel Grünflächen es geben muss. Private und wir versuchen, an der Pielach regional Strom zu produzieren, das wird erschwert bzw. behindert. Es ist außerdem nicht so leicht, die LandwirtInnen hin zu ökologischeren und nachhaltigeren Arbeitsweisen zu bewegen. Bei manchen Menschen fehlt es auch an Bewusstsein, sie wissen wenig über oder bezweifeln sogar, dass es den Klimawandel gibt.

Welche Tipps können Sie anderen Gemeindeverantwortlichen geben, damit sie Klimawandelanpassungen planen und umsetzen?

Viele Maßnahmen werden schon getroffen, ohne dass dies im Bewusstsein von Klimawandelanpassung geschieht. Unsere Rückhaltmaßnahmen trafen wir aufgrund des Hochwassers von 2011. Man muss aber aufpassen, dass es nicht nur zur Symptombekämpfung kommt, ohne sich die Ursachen oder größeren Zusammenhänge zu überlegen. Wir müssen wieder regionaler denken und leben lernen. Es ist ganz wichtig, große Teile der Bevölkerung in den Bemühungen um Klimaschutz und Klimawandelanpassung „mitzunehmen“.

„Wir müssen wieder regionaler denken und leben lernen.“

Bürgermeister DI Rainer Handlfinger

Zwei Antworten auf den Klimawandel: Klimawandelanpassung und Klimaschutz

Während Klimaschutz auf die Verringerung der Treibhausgase, v. a. Kohlendioxid (CO₂) abzielt, fokussiert die Klimawandelanpassung darauf, mit veränderten klimatischen Bedingungen so gut wie möglich umzugehen. Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel sind aber eng miteinander verbunden und der Zusammenhang lässt sich mit einem Satz beschreiben:

Wir müssen vermeiden, was sich nicht bewältigen lässt (→Klimaschutz) und bewältigen, was sich nicht vermeiden lässt (→Anpassung).

Umso erfolgreicher wir heute im Klimaschutz sind, desto geringer wird der zukünftige Anpassungsbedarf. Selbst für den Fall, dass wir die Treibhausgasemissionen umgehend drastisch verringern, sind durch das langsame Reagieren des Klimasystems gravierende Auswirkungen durch den Klimawandel gewiss. Anpassung gewinnt daher zunehmend an Bedeutung und ist zusätzlich zum Klimaschutz unumgänglich.

Viele Maßnahmen dienen sowohl dem Klimaschutz wie auch der Anpassung. Eine eindeutige Zuordnung ist in manchen Fällen schwierig. Was meinen Sie? Sind folgende Aktivitäten Klimaschutzmaßnahmen, Klimawandelanpassungsmaßnahmen oder beides?

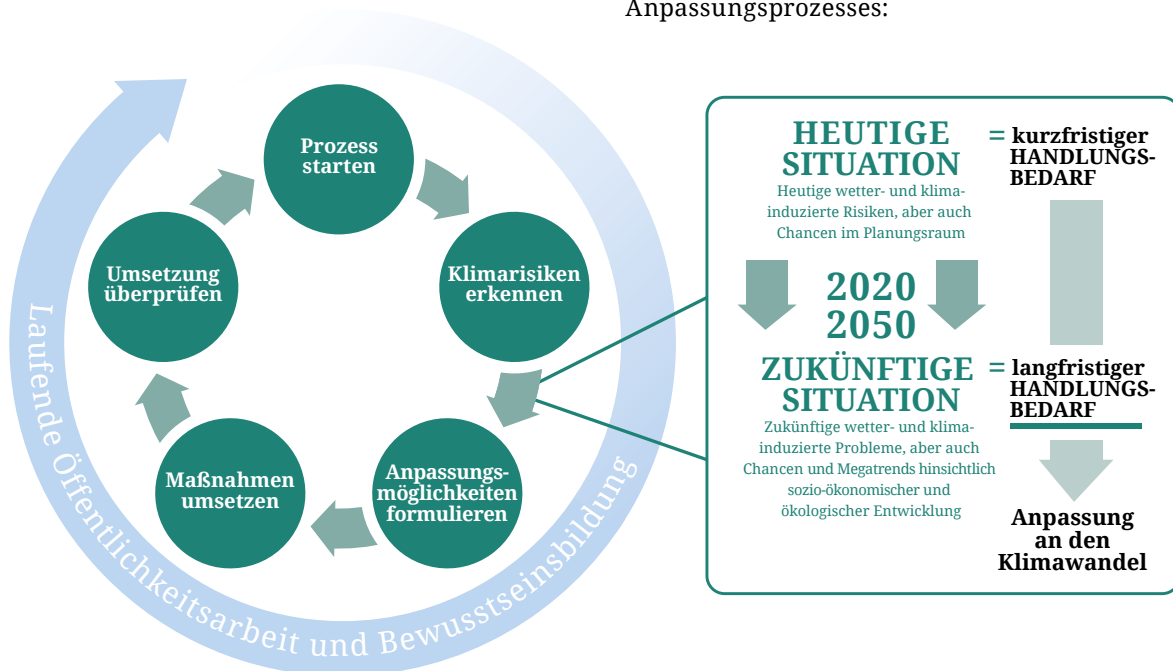
- 1 Zur Arbeit radeln statt Auto fahren**
- 2 Bei heißem Wetter eine Wasserflasche mitnehmen**
- 3 Außenbeschattungen installieren**
- 4 Keine gefährlichen Güter im Keller lagern**
- 5 In öffentlichen Gebäuden ein Regenwassersammelsystem für die Toiletten installieren**
- 6 Heimische hitze- und trockenheitsresistente Büsche und Bäume in öffentlichen Anlagen pflanzen**
- 7 Energieeinsparende Sanierungsmaßnahmen umsetzen (z. B. Wärmedämmung, Fenstertausch)**
- 8 Mehr Versickerungsflächen in der Gemeinde vorsehen**

Die Auflösung finden Sie auf Seite 17.

Klimawandelanpassung in Ihrer Gemeinde: Jetzt sind Sie dran!

Es gibt keine einheitliche Lösung für alle. Jede Gemeinde hat ihre spezifische Situation und Ausgangslage. Dazu kommt, dass sich die Folgen des Klimawandels in jeder Region anders zeigen.

Die EntscheidungsträgerInnen sind gefordert, die jeweils passenden und richtigen Antworten für ihre Gemeinde zu finden. Egal, welche Fragestellung Sie betrifft, die folgenden fünf Schritte sind Teil jedes vorausschauenden und erfolgreichen Anpassungsprozesses:



Mit einigen Fragen können Sie überprüfen, ob Ihre Gemeinde bereits fit für den Klimawandel ist. Beantworten Sie die untenstehenden Fragen und tragen Sie bitte den kurzfristigen und gegenwärtigen Handlungsbedarf in den dafür vorgesehenen Platz auf der Gemeindedarstellung ein. (siehe Seite 12-13)

HEUTIGE SITUATION und kurzfristigen HANDLUNGSBEDARF bestimmen

- Welche Folgen des Klimawandels betreffen Ihre Gemeinde schon heute am stärksten und welche Probleme ergeben sich dadurch?
- Welche Maßnahmen haben Sie bereits getroffen, um die Folgen abzumildern?
- Welche weiteren Anpassungsmaßnahmen wären heute notwendig, um die derzeitigen Schadenskosten durch den Klimawandel zu verringern (= unmittelbarer kurzfristiger Handlungsbedarf)?

Unterstützung für diese Fragen finden Sie auf der Website www.ccact.anpassung.at: Die Karten auf der Website zeigen Ihnen die aktuelle Betroffenheit Ihrer Gemeinde für ausgewählte Fragen (z. B. Betroffenheit durch Starkniederschläge, Hitze, Sturm, Trockenstress für Fichten). Zusätzlich finden Sie mögliche Anpassungsmaßnahmen als Inspirationsquelle.

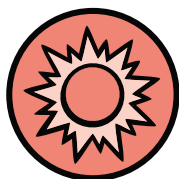
ZUKÜNFTIGE SITUATION und langfristigen HANDLUNGSBEDARF festlegen

Es ist HEUTE notwendig, sich mit der Zukunft auseinanderzusetzen. Warum? Infrastrukturen und Gebäude, die heute errichtet werden, weisen einen langen Nutzungszeitraum auf. Sie müssen den zukünftigen klimatischen Bedingungen gewachsen sein.

Nur wie wird sich das Klima in der Zukunft verändern? Nachfolgend finden Sie eine kurze Zusammenstellung ausgewählter Klimaparameter inklusive ihrer Zukunftstrends.

Bitte überlegen Sie, ob sich für Ihre Gemeinde durch diese klimabedingte Veränderung ein vorsorgender und langfristiger Handlungsbedarf ergibt. Die Tabelle zeigt zusätzlich ausgewählte Beispiele von Anpassungsmaßnahmen. Sie können die Aufzählung als Check-Liste für Ihre weitere Arbeit an diesem Thema verwenden.

Zukunftstrends und Maßnahmen zur Anpassung



Hitze

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- steigende Zahl an Hitzetagen (Tageshöchsttemperatur höher als 30 °C)
- höhere Temperaturen an Hitzetagen
- häufigere Hitzewellen
- zunehmende Zahl an Tropennächten (Temperaturminima von über 20°C)

Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Sehen Sie Beschattungseinrichtungen (z. B. Baumpflanzungen) für Haltestellen des öffentlichen Verkehrs vor
- Stellen Sie Trinkwasserbrunnen zur Verfügung
- Verwenden Sie hitzetolerantere Materialien beim Bau öffentlicher Gebäude
- Schaffen Sie spezielle touristische Angebote in alpinen Gebieten als Alternative zu überhitzten Regionen in Südeuropa („Wiederbelebung der Sommerfrische“)



Relevant für meine Gemeinde



Trockenheit

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- zunehmende Trockenperioden durch abnehmende Niederschläge im Sommer und höhere Temperaturen
- zunehmende Trockenperioden auch im Winter (besonders südlich der Alpen)
- erhöhter Trockenstress für Pflanzen und Tiere
- sinkende Pegelstände und sinkender Sauerstoffgehalt in Flüssen und Seen
- abnehmende Grundwasserstände

Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Arbeiten Sie ein Trinkwassernotversorgungskonzept aus (vor allem in heute schon gefährdeten Gemeinden)
- Erstellen Sie ein Regenwasserbewirtschaftungskonzept für Ihre Gemeinde
- Führen Sie in Ihrer Gemeinde Kampagnen zum Thema Wassersparen durch



Relevant für meine Gemeinde



Schnee

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- in tieferen und mittleren Lagen vermehrt Niederschlag in Form von (gefrierendem) Regen statt Schnee
- steigende Schneefallgrenze
- weniger Tage mit Schneebedeckung (dadurch geringere Kosten für Schneeräumung in den Gemeinden)
- abnehmende Schneemächtigkeit
- weniger Schmelzwasser
- früheres Einsetzen der Schneeschmelze
- Veränderung der Schneekonsistenz zugunsten von Nassschnee
- Rückgang der Gletscher

Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Sind Sie eine Wintersportgemeinde in niedriger Lage? Entwickeln Sie gemeinsam mit Ihren BürgerInnen wetter- und saisonunabhängige touristische Angebote
- Gehen Sie als Gemeinde mit gutem Vorbild voraus und setzen Sie bauliche Maßnahmen an Objekten (Gebäude, Anlagen) zum Schutz vor Extremwetterereignissen
- Verwenden Sie klimarobustere und tiefwurzelnde Bäume, die resistenter gegen Windwurf und Schneedruck sind



Relevant für meine Gemeinde



Kleinräumiger Starkregen

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

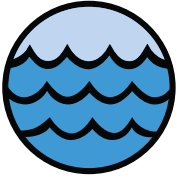
- häufigere und heftigere Starkniederschläge
- Niederschlagsmenge über das gesamte Jahr gesehen verändert sich nur gering, aber Zunahme der Regenmenge im Winter und Abnahme im Sommer
- klimawandelinduzierte Zunahme von Frequenz und Stärke von Hagelereignissen ist zum derzeitigen Stand noch nicht abgesichert belegt

Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Schaffen Sie viele Versickerungsflächen in Ihrer Gemeinde und verringern Sie Bodenversiegelung
- Denken Sie an die Möglichkeit eines getrennten Leitungs- und Kanalsystems für die Ableitung von Schmutzwasser und für Regenwasser
- Achten Sie darauf, dass die Entwässerungsgräben regelmäßig gereinigt werden



Relevant für meine Gemeinde



Hochwasser

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- saisonale Verlagerung des Hochwasserrisikos in den Winter und Frühling (durch Anstieg der Schneefallgrenze und Niederschlagszunahme im Winter)
- zunehmender Abfluss im Winter und früheres Einsetzen der Abflussspitzen
- tendenziell weniger Sommerhochwässer durch Mittelmeer-Tiefs, wenn diese jedoch auftreten, dann sind die Regenfälle intensiver



Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Achten Sie auf eine regelmäßige Überprüfung, Verbesserung und Abstimmung bestehender Notfall-, Katastrophenschutz- und -einsatzpläne
- Schaffen Sie vermehrt Flächen für die Renaturierung von Fließgewässern, denkbar sind hier verschiedenste Formen der Kooperationen, z. B. mit LandwirtInnen oder mit Naturschutzvereinen
- Machen Sie die Hochwasseranschlagslinie im Flächenwidmungsplan Ihrer Gemeinde erkenntlich
- Achten Sie darauf, dass hochwassergefährdete Bereiche von jeglicher Bebauung frei gehalten werden



Sturm

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- mögliche Zunahme lokaler Gewitterstürme – belastbare Aussagen bezüglich zukünftiger Windverhältnisse sind derzeit noch nicht möglich



Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Sind Sie in einer sturmgefährdeten Region? Forcieren Sie bauliche Maßnahmen an Objekten (Gebäude, Anlagen) zum Schutz vor Extremwetterereignissen
- Wenn möglich, pflanzen Sie Bäume entlang wichtiger Verkehrswege eine Baumlänge von der Straße entfernt, um die Windwurfgefahr zu minimieren



Muren, Erdbeben & Steinschlag

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- Zunahme von Muren, Erdbeben und Steinschlag u. a. aufgrund vermehrter Starkniederschläge, fehlender Schneedecke, verstärktem Wechsel von Tagen über 0°C und Frosttagen sowie Auftauen von Permafrost
- möglich sind neu entstehende Murenrisikogebiete durch eine reduzierte Schutzfunktion des Waldes



Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Führen Sie in Ihrer Gemeinde eine regionale Risikokartierung durch und dokumentieren Sie diese digital
- Achten Sie darauf, dass Risikogefahrenzonen von jeglicher Bebauung frei gehalten werden
- Liegt Ihre Gemeinde im alpin geprägten Gebiet? Beobachten Sie die Steinschlaggefahr auf Wanderwegen und denken Sie daran, diese aus gefährdeten Gebieten zu verlegen



Anstieg der Durchschnittstemperatur

Beobachtete und/oder erwartete Trends:

- verlängerte Vegetationsperiode
- Veränderung der Lebenszyklen von Pflanzen und Tieren
- verändertes Auftreten von Pflanzen und Tieren (Aussterben kälteliebender Pflanzen und Tiere, Einwanderung von wärmeliebenden Pflanzen und Tieren, u. a. Unkrautarten, Allergene und Krankheitserreger,...)
- Abnahme der Eis- und Frosttage
- steigende Wassertemperaturen und veränderte Sauerstoffverhältnisse
- ansteigende Schneefallgrenze
- ansteigende potenzielle (klimatische) Waldgrenze



Möglichkeiten für Maßnahmen:

- Betreiben Sie ein Monitoring zu neuen Pflanzen und Tieren, die gesundheitsgefährdend sind (z. B. Ragweed/Ambrosia)
- Informieren Sie die BauwerberInnen über abnehmenden Heizbedarf und zunehmenden Kühlbedarf
- Passen Sie die Grünraumpflege an das veränderte Klima an

Kurzfristiger und langfristiger Handlungsbedarf in Ihrer Gemeinde

Die Symbolik zeigt die Risiken auf die unterschiedlichen Wirtschaftszweige einer

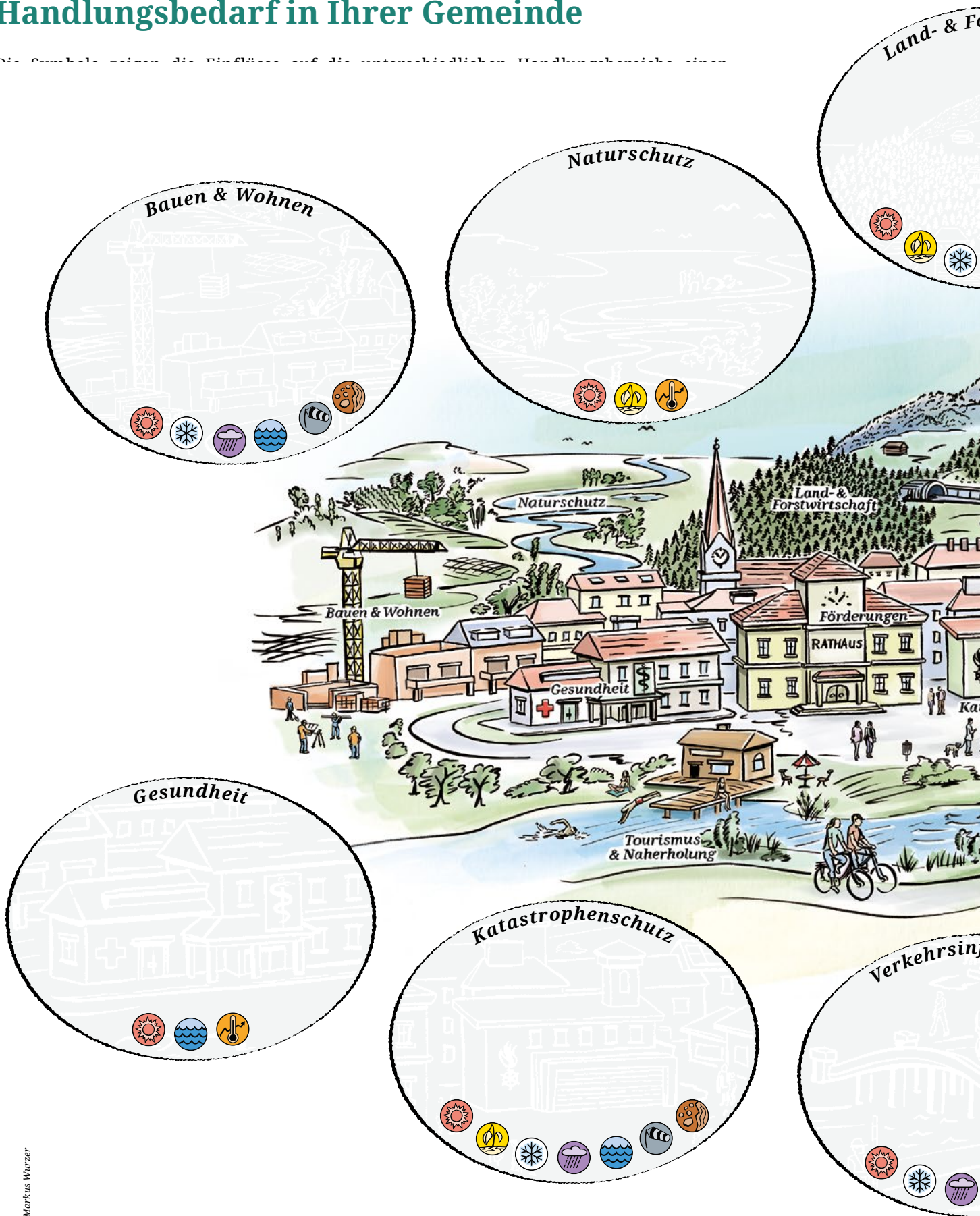


Illustration: Markus Würzer



Hitze



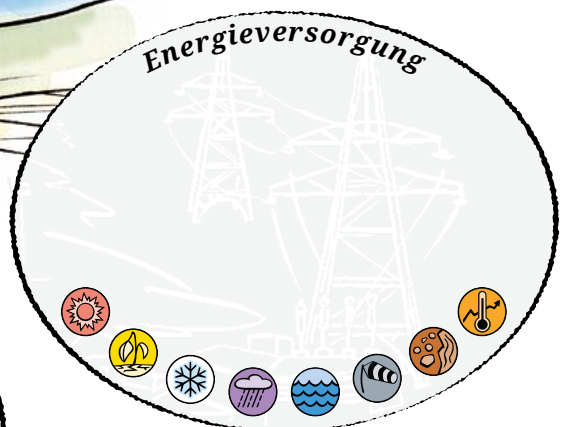
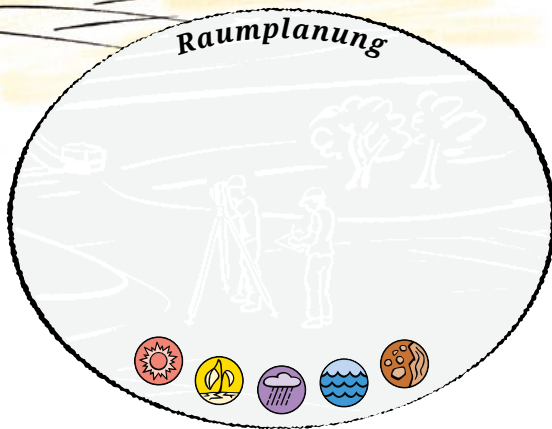
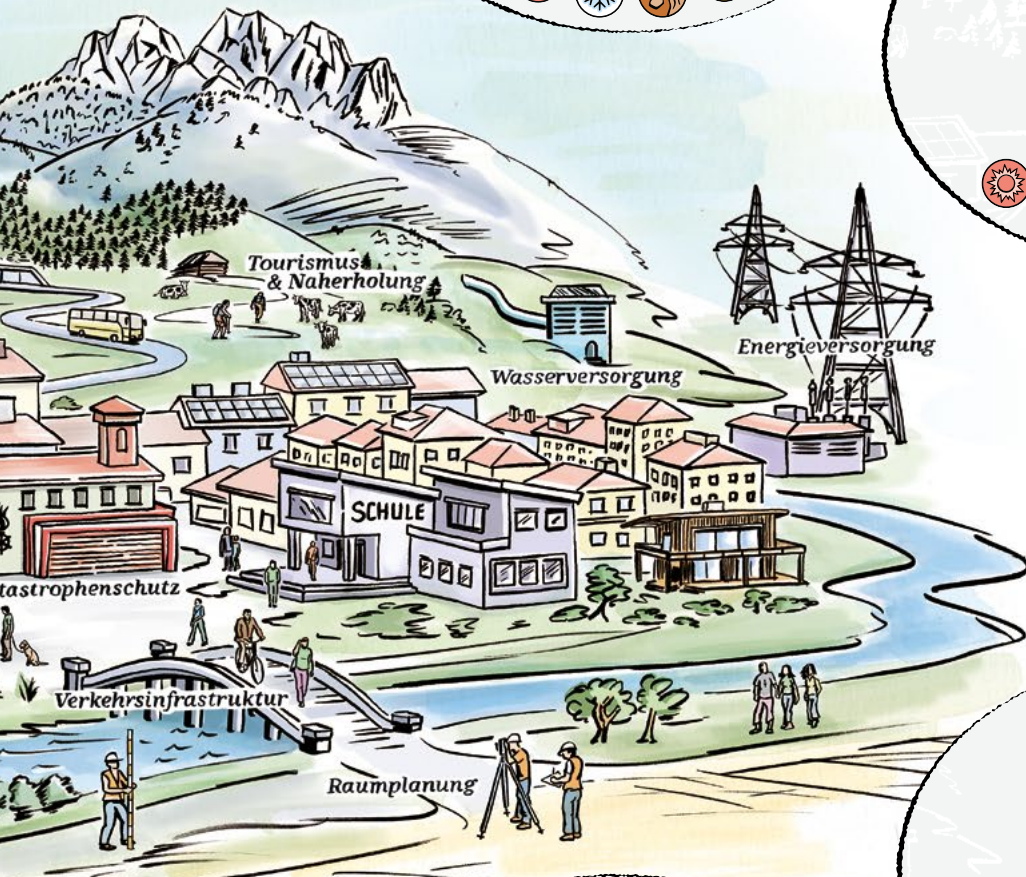
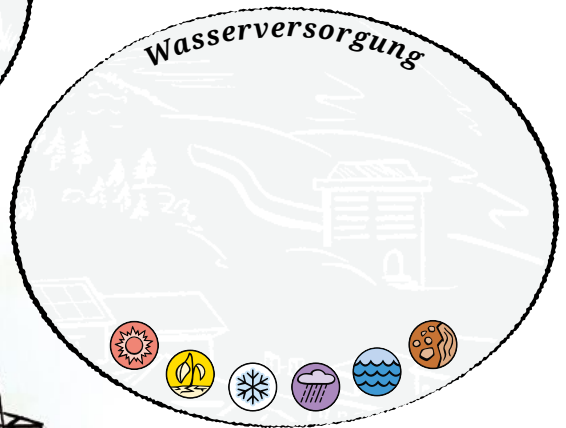
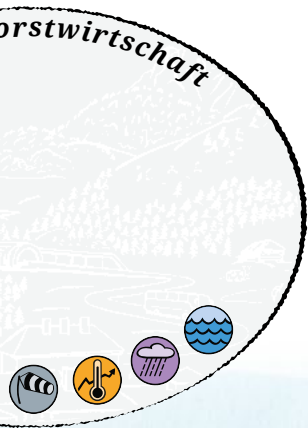
Trockenheit



Anstieg der Durchschnittstemperatur



Kleinräumiger Starkregen



Klimawandelanpassung konkret

Der Klimawandel betrifft uns alle. Es gibt bereits viele gute Projektbeispiele, die vorzeigen, wie man sich an die Chancen und Risiken anpassen kann. Hier einige Beispiele:

Anpassung an Hochwasser – große Hürden durch kleine Bäche

Wenn wir an Überflutungen und Hochwasser denken, kommen uns meistens eher größere Flüsse in den Sinn. Arnsberg, eine deutsche Stadt, lernte aufgrund der starken Regenfälle im Jahr 2007, dass auch kleine Bäche innerhalb von Stunden große Schäden anrichten können. Ihre Anpassungsstrategie: Die starren engen Bachbetten, die durch die Stadt führten, wurden gegen breitere, natürlich in Kurven fließende Bachbetten ersetzt.

Dadurch wird die Strömungsgeschwindigkeit reduziert und der Fluss kann bei Hochwasser mehr Platz einnehmen.

Ökostraße in Ober-Grafendorf

In der niederösterreichischen Gemeinde Ober-Grafendorf entstand auf Initiative eines ortsansässigen Gärtners 2015 eine 300 m lange Testversion einer Ökostraße. Statt die gesamte Straßenbreite von 11 Metern zu asphaltieren, werden hier nur 6-7 Meter versiegelt. An beiden Rändern gibt es spezielle Bette mit unterschiedlichen Substraten, großteils mit Bepflanzungen. Gemeinsam mit der Universität für Bodenkultur in Wien wird bis 2018 untersucht, wie die unterschiedlichen Straßenabschnitte Regenwasser versickern lassen bzw. speichern können (erhofft werden pro Kubikmeter rund 400 l). Außerdem wird untersucht, inwieweit die Straßenbankette kleinräumig die Temperatur verringern. Graz und andere österreichische Städte überlegen bereits eine Nachahmung, denn Ökostraßen könnten ohne Mehrkosten zur Wasserspeicherung und Hitzereduktion auch in Städten beitragen.



Bergsteigerdörfer

Bergsteigerdörfer sind Tourismusorte in den Alpen, die sich für die Bewahrung von Landschaft und Umwelt sowie für der örtlichen Kultur- und Naturwerte engagieren und eine nachhaltige Entwicklung in den Bergen fördern. Man beschränkt sich auf kleine Betriebsgrößen und fördert in der Region verankerte Anbieter. Auf eine ökologisch verträgliche Berglandwirtschaft und die Bewirtschaftung des Gebirgswaldes wird großes Augenmerk gelegt. Die Gemeinden setzen sich aktiv für die Erhaltung und Verbesserung des öffentlichen Personenverkehrs ein. Ein umfassender Kriterienkatalog listet die Anforderungen auf. Mittlerweile gibt es rund 20 Bergsteigerdörfer – sie erstrecken sich vom Kleinen Walsertal bis Reichenau an der Rax.

www.bergsteigerdoerfer.at

Leitfaden für nachhaltiges und zukunftsweisendes Bauen

Nachhaltige Siedlungsentwicklung hat mehr Komponenten als „nur“ erneuerbare Energie. Das zeigt der Leitfaden für BauträgerInnen in Zell am See. Im Leitfaden spielen nicht nur erneuerbare Energieerzeugung und Ökologie eine Rolle, sondern auch umweltschonende Mobilität, Freiraumgestaltung, soziale Aspekte und Architektur. Naturnah gestaltete und biologisch bewirtschaftete Grünflächen, die Reduktion und Kompensation der Bodenversiegelung (Gründächer, begrünte Stellflächen), Retentionsflächen in den Außenanlagen, aber auch Regenwassernutzung werden als zukunftsweisende Themen bei Bauvorhaben adressiert. Verschattungssysteme und die Orientierung der Fenster werden gegen die sommerliche Überwärmung berücksichtigt. www.zellamsee.salzburg.at

Feuerwehr der Generationen

Viele Personen über 60 Jahre verlassen oft den aktiven Dienst bei der Feuerwehr. Dadurch droht der Verlust an Erfahrung und Unterstützung, den die Ortsfeuerwehren langfristig massiv spüren würden. Der Landesverband Vorarlberg reagierte darauf mit seinem Aktionsplan „Feuerwehr der Generationen“ und der Initiative 60 PLUS. Auch wer sich nicht mehr allen Einsatzbedingungen körperlich voll gewachsen sieht, kann in vielen Bereichen mit seiner/ihrer Erfahrung maßgeblich unterstützen: benötigt wird Sach- und Menschenkenntnis bei Einsatz, Aufklärung, Aus- und Weiterbildung bis hin zu organisatorischen Aufgaben. Neben dem Mehrwert für die Feuerwehr wird durch diese Initiative auch der soziale Zusammenhalt der Generationen in der Gemeinde gestärkt. Im Hinblick auf den Klimawandel ist damit zu rechnen, dass die Feuerwehren als wichtige Komponente im Katastrophenschutz zusätzlich an Bedeutung gewinnen. www.lfvv.at/verband/60plus.html

Gefragt sind nun ...

BürgermeisterInnen, RegionalmanagerInnen, Planungsverantwortliche und weitere **AkteurInnen**, ihre Gemeinde bestmöglich auf ein verändertes Klima vorzubereiten und Maßnahmen zu setzen die helfen, Chancen zu nutzen und Risiken abzuwenden.

Notizen



Auflösung zu Seite 8:

- Klimaschutz: 1, 7
- Klimaschutz und Klimawandelanpassung: 5, 6,
- Klimawandelanpassung: 2, 3, 4, 8



www.ccact.anpassung.at